

Licht der Welt und Salz der Erde

Verkündigungsbrief vom 28.01.1990 - Nr. 04 - Mt 5,16-16

(Fünfter Sonntag im Jahreskreis)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 04-1990

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Jesus fordert seine Jünger auf, Salz der Erde und Licht der Welt zu sein. Das gewöhnliche Salz konserviert die Speisen und macht sie schmackhaft. Das Wort meint hier im übertragenen Sinn, daß wir als Christen die Weisheit und Gnade des Evangeliums in uns lebendig bewahren und anderen schmackhaft machen, damit es das Leben der Menschen mit dem Segen Gottes durchwürzt und belebt. Wenn wir im Heiligen Geist leben, wird unser eigenes Leben zum Salz und zur Würze in einer faden, langweiligen Welt. Wir sollen sie mit dem Salz der Wahrheit und Güte anstecken, mit der Lehre und Tugend Christi befruchten. Als Diener Christi sollen wir selbst Salz bleiben, damit weder wir selbst noch unsere Umgebung der Fäulnis von Lauheit und Sünde verfallen.

Andererseits sollen wir das Leben der Mitmenschen nicht versalzen durch Überstrenge, Härte und Ungeduld.

- Ständig nörgelnde Vorsteher werden für die andern unausstehlich. Und mehr noch gleichgültige Priester, die ein sündhaftes Leben führen. Ihnen fehlt die ehrliche Überzeugung und die innere Wärme. Sie sind innerlich leer und hohl. Sie werden schales Salz und laues Wasser, das Christus ausspucken wird.

Wenn aber das Salz verdorben ist, wird es abstoßend. Es taugt zu nichts mehr, ist für nichts mehr brauchbar. Die Erfahrung lehrt: Schal gewordenes Salz erlangt seine ursprüngliche Würzkraft auch dann nicht, wenn man es mit gutem Salz vermischt. Es wirkt verseuchend, steril und negativ. Man wirft es weg. Die Leute zertreten es.

Judas Iskariot ist für immer ein Beweis dafür. Seine äußere Christusnähe und Gemeinschaft mit den Aposteln hat nicht genügt, ihn zum Glauben, zur Treue zurückzuführen. Er wurde hinausgeworfen in die ewige Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Sein bitteres Ende ist eine deutliche Mahnung.

- *Licht der Welt* sollen die Apostel und ihre Nachfolger sein. Das gelingt nur, wenn sie Jesus Christus, der das wahre und eigentliche Licht der Welt ist, nachfolgen.

In seinem Licht sollen wir leben, an ihn glauben, ihn treu in Leben und Wirken bekennen. Dann empfangen wir von ihm das Licht wie der Mond von der Sonne. So werden wir selbst Lichtträger, Leuchttürme für die Umgebung.

Einer Stadt sollen wir gleichen, die auf dem Berge liegt. Unmöglich, daß sie verborgen bleibt.

Wer sich bei Nacht dieser erleuchteten Stadt nähert, kann sich orientieren.

Die Stadt, in der wir Christen leben, muß der Berg der acht Seligkeiten sein. Auf den Höhen von Kalvaria und Tabor sollen wir leben.

- Mit Jesus und seiner Mutter immer bereit sein, die sieben Schmerzen (= *Golgotha*) und die sieben Freuden (= *Tabor*) aus der Hand des Vaters anzunehmen. Dann können wir anderen leuchten, zum Himmel heimleuchten, auch ohne Worte, durch unser Dasein und Sosein.

Dann wird durch unser Vorbild auch die Kirche zur Stadt auf dem Berge, zum lichten Jerusalem von oben, nicht von unten. Sie soll ja die Menschen von unten nach oben führen.

Wir sollen unser Licht nicht unter den Scheffel stellen. Metzen oder Scheffel ist ein Behälter fürs Getreide. Man soll dieses Gefäß nicht dem Licht im Haus überstülpen. Sonst geht das Licht aus, da es keinen Sauerstoff hat.

In jedem Haus soll die Lampe leuchten, die Lampe von Glaube, Hoffnung und Liebe.

- Jeder christliche Haushalt soll zur Heimkirche werden, eine *Ecclesiola* mit großer Ausstrahlung für die *Ecclesia*. Im alltäglichen Leben der Familie, in der christlichen Gemeinschaft von Vater, Mutter und Kindern soll das Licht des christlichen Glaubens seinen milden Schein abgeben und ausstrahlen.

Das Leben der christlichen Ehen soll im Alltag vom Heiligen Geist gelenkt und erleuchtet werden. Das wäre der Anfang der Erneuerung der Gesellschaft. Dort muß die Freude am Glauben in der Ehrfurcht vor Gott neu entstehen.

Dies wäre das leuchtende Fanal für eine christliche Erneuerung der Völker.

Die betende, opfernde Hauskirche ist die Keimzelle einer erneuerten Weltkirche. Zuerst muß die Urzelle gesunden. Nur so kann der Organismus saniert werden.

- Dies gelingt im Augenblick im Osten eher als im Westen. Dort wächst und reift der Glaube. Viele bekehren sich. Und der Westen braucht den Osten, um sich der Bekehrung anzuschließen. Bei uns im Westen stehen die Dinge schlimmer als im Osten. Dort ist die Reinigung und Läuterung weiter vorangeschritten, wenn auch noch lange nicht soweit gediehen, daß man zufrieden sein kann. Denken wir nur an die gräßliche Wunde des Massenmords im Mutterschoß.

Dennoch haben die sozialistischen Glaubensverfolger dazu beigetragen, daß viel Gläubige zu Märtyrern wurden. Sie haben durch ihr Blutzeugnis den Osten vorangebracht beim Abräumen und Aufräumen Gottes mit dem satanistischen Bolschewismus. Deshalb rückt die Stunde ihrer Befreiung näher. Zunächst die politische Befreiung, dann aber auch im Sinne der Erlösung die christliche Befreiung.

- Möge die Freiheit der Kinder Gottes im Osten uns im Westen helfen, daß auch wir solches demnächst wie durch ein Wunder Gottes erleben dürfen.

Unsere Reinigung im Westen steht uns noch bevor. Sie wird kommen, wenn es keiner mehr für möglich und noch weniger für nötig hält. Kurz und schmerzreich wird Gott uns reinigen und durch die schrecklichen Katastrophen hindurch läutern. Anders geht es nicht mehr.

- Er muß uns irdische Krankheiten schicken, damit wir an der Seele gesund werden können. Erst wenn das alles vorüber ist, wird auch für uns im Westen

die Stunde der Befreiung kommen, der Befreiung vom Liberalismus und gelebten Atheismus.

So geht der Osten in den Augen Gottes voran. Der Westen folgt ihm nach. Wirtschaftlich und finanziell ist es umgekehrt. Gott sieht es heilsgeschichtlich und darum anders herum.

- Von Warschau aus rief jemand seinen Bruder an, der in den Westen ausgewandert war: „Sollen wir im Osten unsere Heimat verlassen und herüberkommen oder hier bleiben?“ Antwort: „Wenn Du es angenehm haben willst, dann komm; wenn Du glücklich und selig werden willst, dann bleib!“

Denken wir über diese Antwort nach. Helfen wir einander durch Gebet und Opfer, daß alle Getauften, ob in Ost oder West, ihrem Glauben die Treue bewahren, daß niemand sein Licht der Gnade verliert, der vom Osten in den Westen kommt. Leider kann man die Beobachtung machen, daß Gläubige aus dem Osten ihren Glauben verlieren, wenn sie in den Westen überwechseln. Die Heimat, das Volk, die Nation in Polen etwa ist katholisch. Verliert man die Mutter Erde in Polen, gibt man oft im Westen den wahren Glauben auf. Denn hier sind so viele Protestanten. Man kommt in Versuchung, sie zum Maßstab zu nehmen und verliert den gelebten Katholizismus.

- Nicht, daß laue Katholiken aus Polen in erster Linie Protestanten würden. Die Gefahr liegt woanders und ist viel größer. Man verliert überhaupt seinen Lebendigen Glauben und hört auf, mit der Kirche zu leben. Man geht unter in Lauheit und Laxheit. Man verliert sich im Gestrüpp der allgemein verbreiteten Gleichgültigkeit und verfällt einem ausufernden Konsumismus. Die Leute staunen über den Wohlstand. Die vollen Regale bringen sie um ihren christlichen Verstand. Sie schließen sich den täglichen kommerziellen Prozessionen Richtung Kaufhof und Kaufhalle an, sie verlieren sich bei Karstadt und Kerber. Sie verwechseln den Supermarkt mit der Kirche.

Alle guten Grundsätze und Vorsätze sind vergessen. Man steigt um vom Trabant auf den BMW, vom billigen Schwarz-Weiß-Gerät auf den kostspieligen Bunt-Fernseher. Man ist froh, einem jährlichen, vom Staat zugemessenen Urlaub am vorgeschriebenen Ort zu entkommen und macht statt dessen dreimal im Jahr dort Urlaub, wo man will.

Wenn sich darin alles erschöpft beim Übergang vom Osten in den Westen: Hat sich dann im Sinne des Christentums die Aussiedlung und Übersiedlung gelohnt?

Nein, Im Gegenteil! Man ist tatsächlich vom Regen in die Traufe gekommen.

Die Glaubensverdunklung des Westens hat den Östlern das Licht des Glaubens geraubt, das sie zuvor noch hatten. Das Licht geht aus. Die Seelen verdunkeln sich. Das östliche Salz der Erde wird schal auf westlichem Boden. Hier geht es religiös immer noch bergab, was die Mehrzahl betrifft.

Im Osten wächst der wahre Glaube intensiver als bei uns. Das Licht der Gnade geht im Osten stärker auf.

Wann endlich wird der christliche Glaube wieder zum Salz der Erde in Ost und West?